

Der Textil-Arbeiter

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O 34, Memeler Straße 8-9. Fernsprecher Adnigstabs 1006, 1076 und 1262. Die Zeitung erscheint jeden Freitag. Telegamm-Adresse: Textilspraxis Berlin. Verbandsgebäude sind an Otto Behms, Berlin O 34, Memeler Straße 8-9 (Postfachkonto Berlin Nr. 5386), zu richten



Bezugspreis, nur durch die Post, vierteljährlich 6 Mark. Anzeigenannahme: „Werba“, Gesellschaft für Anzeigen und Verlagswesen m. b. H., Berlin SW 11, Stresemannstraße 48. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzelle 90 Pf. Bei größeren Abschüssen Rabatt, der nur als Kassarabatt gilt. Tel.-Abz.: „Werba-Blätter“ Berlin

Nummer 29 Berlin, den 18. Juli 1930 42. Jahrgang

Tinz und die Gewerkschaften

Zehn Jahre Heimvolkshochschule

In diesem Jahre sind es 10 Jahre, seitdem die Heimvolkshochschule Tinz in Thüringen besteht. Zu Pfingsten trafen sich aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes die ehemaligen Tinzler Schüler und Schülerinnen. Jubiläen werden heute bei allen möglichen Anlässen gefeiert; aber hier begehrt eine Einrichtung der Arbeiterchaft ihre 10jährige Feier, wie sie in ihrer Bedeutung und Zielsetzung für die sozialistische Bildungsarbeit bahnbrechend und wegweisend für die später errichteten Schulen geworden ist.

In der Arbeiterbewegung war immer ein Mangel an gut ausgebildeten Funktionären vorhanden. Die Arbeiterbildung wurde immer in der Regel nur durch die örtlichen und bezirklichen Bildungsturse ersetzt. Größere Bildungsanstalten fehlten fast vollständig. Vor dem Kriege diente nur die Parteischnule in Berlin der erweiterten Funktionärausbildung. Nach dem Kriege, als die Arbeiterbewegung immer größer wurde, mußten neue Bildungseinrichtungen geschaffen werden. Nebenbei die Gewerkschaften waren es, die sich hierzu betätigten. Als erste dieser Art entstand die Volkshochschule Tinz als ein Kind der Revolution. Der Arbeiter- und Soldatenrat zu Gera bzw. der junge Volksstaat Reuß schuf die Stiftung „Volkshochschule Reuß“. Diese Stiftung umfaßte u. a. die freie Landesbibliothek, die Volkshochschule Reuß (Abendkurse), beide in Gera, und als wichtigstes Glied die Heimvolkshochschule Tinz im Schloß Tinz zu Gera-Tinz. Zur Unterhaltung dieser Einrichtungen erhielt die Stiftung große landwirtschaftliche Güter und Wälder, deren Einnahmen die Ausgaben der Stiftung wesentlich überstiegen, so daß der Unterhalt für dauernd gesichert war. Jedoch nach einigen Jahren trat eine Wenderung ein. Die Stiftung kam durch Staatsvertrag in den Besitz des Volksstaates Reuß und dann später bei der Vereinigung der Thüringer Staaten zum Lande Thüringen. Alle Werte, enthaltend sämtliche Gebäude und Ländereien, deren Einnahmen die Ausgaben überstiegen, wurden Besitz des Staates Thüringen, mit der Bedingung, „daß die Schule auf alle Zeiten im bisherigen Umfange und mit den gleichen Lehrzielen“ unterhalten werde. So haben wir die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß wir gerade in Thüringen die einzige rein sozialistische, staatliche, jedoch parteilose Arbeiterhochschule in Deutschland haben.

Tinz ist auf dem Gebiete der Arbeiterbildung bahnbrechend geworden. Es ist den anderen Volkshoch- und Wirtschaftsschulen in der Bildungsarbeit vorangegangen. Tinz ist in ihrem Aufbau eine parteilose, sozialistische Elementarschule. Die jahrelangen Erfahrungen haben einen ganz bestimmten Aufbau des Lehrplanes mit sich gebracht. Den Lehrplan teilen sich drei hauptamtliche Lehrer mit je den Unterrichtsfächern: Wirtschaftsgeschichte (Nationalökonomie), Gesellschaftslehre (Soziologie) und Psychologie, Weltliteratur, proletarische Kunst und vier Gastlehrer je über Erziehungsfragen, Rechtslehre, Gewerkschaftswesen und Arbeitsrecht. Auf den praktischen Teil des Unterrichts wird immer mehr Wert gelegt. Die Form des Unterrichts ist in der Regel die Arbeitsgemeinschaft. Ueberhaupt wird auf das Gemeinschaftsleben außerordentlicher Wert gelegt. So sind zu diesem Zwecke die Schulräume, Arbeitsräume und das Internat, in dem die Schüler wohnen, alle in einem Gebäude im Schloß Tinz untergebracht. Diese Konzentration ist wichtig. Die Schüler leben, lernen, wohnen und essen in einem Hause, dies hat aus pädagogischen Gründen viele Vorteile. Die Kurse haben eine Dauer von 5 Monaten und es wechseln immer zwei

Männerkurse und ein Frauentkursus miteinander ab. Die Heimvolkshochschule Tinz wird von allen Teilen der arbeitenden Bevölkerung und aus allen Gebieten Deutschlands besucht. Fast alle Arbeiterorganisationen der übrigen Länder Mittel- und Westeuropas haben auch immer einen kleinen Teil der Delegierten

Alle Mittel sind versucht worden, um Tinz abzubauen. Als Fried in Thüringen ans Ruder kam, glaubte die Reaktion ihr Ziel erreichen zu können. Einseitige Sparmassnahmen werden vorgeschützt, um einen Kulturabbau und eine Kulturreaktion schlimmster Sorte zu betreiben. Im Falle Tinz, die ja eine staatliche Schule

Im Namen des Volkes!

147. B. 478/29.

Privatklage

1. des Redakteurs Hugo Dressel in Berlin-Kaulsdorf, Friedrichstraße 20,
2. des Josef Feinhals in Berlin-Brick, Moses-Cöwenthal-Straße 11,
3. des Alwin Reichell in Berlin-Karlshorst, Hegemeisterweg 53,
4. des Hugo Rödel in Berlin-Friedrichshagen, Goldmannpark 15,

gegen

den Reichstagsabgeordneten Philipp Dengel in Berlin NW. 37, Hansaallee 7, Angeklagten,

wegen Beleidigung.

Das Amtsgericht in Berlin-Mitte, Abteilung 147, Berlin NW. 40, Alt Moabit 11, hat in der Sitzung vom 28. Juni 1930, an der teilgenommen haben:

Amtsgerichtsrat Dr. Bues als Amtsrichter,

Justizanwältin Cukowjki als Urkundsbeamtin der Geschäftsstelle,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung, begangen durch die Presse, zu einer

Geldstrafe von 300 RM.

(Dreihundert Reichsmark), im Nichtbeitreibungsfalle zu einem Monat Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Die Privatkläger erhalten die Befugnis, die Urteilsformel innerhalb zwei Wochen nach Rechtskraft des Urteils je einmal in folgenden Zeitungen zu veröffentlichen:

1. in der „Kosener Fahne“,
2. im „Vorwärts“,
3. im „Textilarbeiter“.

gez.: Dr. Bues. gez.: Cukowjki.

Beglaubigt:

Dr. Siegfried Weinberg, Rechtsanwält.

gestellt. So hat Tinz heute einen internationalen Ruf. Dem Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit und dem Bildungsausschuß des ADGB stehen ständig bei der Besetzung der Schülerstellen Delegiertenliste zur Verfügung. Innerhalb der dem ADGB zur Verfügung stehenden Sitze entsendet auch der Deutsche Textilarbeiter-Verband regelmäßig zu jedem Kursus Kolleginnen und Kollegen. Obwohl die Schule für jeden Kursus nur 48 Schüler aufnehmen kann, liegen durchschnittlich etwa 200 Anmeldungen bei jedem Kursus um Aufnahme vor. Dies zeigt deutlich die außerordentliche Beliebtheit von Tinz innerhalb der Arbeiterbewegung. Rund 1000 Teilnehmer sind bis jetzt durch Tinz gegangen. Gewerkschaften und Partei haben hier von mit ihre besten Kräfte erhalten. Denn Tinz hat ja die Aufgabe, neben den Wirtschaftsschulen, den Organisationen der Arbeiterchaft mit Wissen versetzte Führer zu stellen. Man kann sagen, diese Aufgabe wird erfüllt, denn viele „ehemalige Tinzler“ stehen heute innerhalb der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung an verantwortlicher Stelle. Diese sozialistische Schule war den reaktionären Parteien schon lange ein Dorn im Auge.

ist, hat Fried versucht, die Klippen zu umschiffen, indem er sie nicht abgebaut hat, sondern er hat „nur“ den Ausgabenetat um Zweidrittel der bisherigen Höhe gekürzt. Auch dieses Verfahren ist nach dem abgeschlossenen Staatsvertrag ungültig, und ein solcher Staatsvertrag kann nur durch Zweidrittel-Mehrheit im Landtage aufgehoben werden, und dies ist bei den heutigen Mehrheitsverhältnissen im Thüringer Landtag undenkbar. Fried scheint sich aber daran nicht zu stören. Mit dem jetzigen Betrag kann man selbstverständlich Tinz auf die Dauer nicht aufrechterhalten. Gegen diese Maßnahmen hat die sozialdemokratische Thüringer Landtagsfraktion und der Stadtrat zu Gera gemeinsam Klage vor dem Staatsgerichtshof erhoben. Zurzeit ist diese Klage noch nicht entschieden, jedoch sind die Aussichten auf unserer Seite nicht ungünstig. Man kann den Bestrebungen auf weitere Aufrechterhaltung der Heimvolkshochschule Tinz noch recht vielen Erfolg wünschen, damit Tinz den Gewerkschaften noch weitere Kräfte zur Verfügung stellen kann und daß damit die Arbeiterbewegung fortschreitet.

Karl Knoll

Der Internationale Gewerkschaftsbund im Jahre 1929

(IGB). Während die übrigen Gewerkschaftsinternationalen zahlenmäßig zurückgehen oder sich kaum zu behaupten vermögen, macht der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB.) langsame, aber feste Fortschritte. Er hat die im Jahre 1922 eingetretene organisatorische Krise schon längst überwunden. Obwohl große Mitgliederzunahmen in den letzten Jahren nicht zu verzeichnen waren, weist das stetige Wachstum der im IGB. vereinigten Gewerkschaften auf eine gesunde Entwicklung hin. Auch die vorläufigen Mitgliederzahlen der dem IGB. Ende 1929 angeschlossenen Landeszentralen deuten in diese Richtung. Zieht man noch in Betracht, daß die Beziehungen mit einer Anzahl dem IGB. nicht angeschlossenen Landeszentralen sich immer freundschaftlicher gestalten — was u. a. in der Anwesenheit von Delegierten solcher Zentralen auf dem IGB.-Kongress in Stockholm zum Ausdruck kommen wird — und daraus innerhalb einiger Zeit neue Anschlüsse erwachsen können, so kann der IGB. der Zukunft hoffnungsvoll entgegenzusehen.

Nachstehend eine kurze Uebersicht des Mitgliederstandes des IGB. nach den mitgeteilten vorläufigen Mitgliederzahlen am 31. Dezember 1929.

Die Zahlen der angeschlossenen Länder und der Landeszentralen blieben während des Jahres 1929 unverändert, nämlich 27 bzw. 28.

Von 17 Landeszentralen liegen neue Mitgliederzahlen vor, denen zufolge die Gesamtzahl von 13 516 269 auf 13 800 567 oder um 284 298 (2,1 Proz.) gestiegen ist. In Wirklichkeit ist die Zunahme jedoch größer, weil verschiedene Landeszentralen, die noch keine neuen Mitgliederzahlen meldeten (Argentinien, Frankreich, Großbritannien, Jugoslawien, Luxemburg, Remelgebiet, Oesterreich, Rumänien, Südafrika und Südwest-Afrika), Fortschritte gemacht haben. Angaben aus Großbritannien weisen z. B. darauf hin, daß die ernste Krise in der Gewerkschaftsbewegung überwunden ist und sich die Mitgliederzahlen während des Jahres 1929 wieder in aufsteigender Richtung bewegten. Auch in Frankreich und Luxemburg sind die Mitgliederzahlen gestiegen.

Die Mitgliederzahlen Ende 1929 bzw. 1928 lauten wie folgt: Argentinien Ende 1928: 82 000; Belgien 528 380 (1928: 518 658); Bulgarien 1269 (1928: 24 50); Dänemark 250 126 (1928: 155 978); Deutschland, ADGB, 4 967 300 (1928: 4 866 926); AFN 453 233 (1928: 421 106); Estland 5713 (1928: 5506); Frankreich 1928: 640 790; Griechenland 39 500 (1928: 52 775); Großbritannien 1928: 3 673 144; Jugoslawien 1928: 36 044; Kanada 156 000 (1928: 143 582); Lettland 23 556 (1928: 21 888); Luxemburg 1928: 15 377; Remelgebiet 1928: 1064; Niederlande 255 384 (1928: 220 545); Oesterreich 1928: 766 168; Palästina 26 049 (1928: 21 302); Polen 231 369 (1928: 272 317); Rumänien Mitte 1929: 41 421; Schweden 508 107 (1928: 469 409); Schweiz 186 651 (1928: 176 438); Spanien 225 000 (1928: 221 000); Süd-Afrika 1928: 8212; Südwest-Afrika 1928: 600; Tschechoslowakei 554 074 (1928: 557 191); Ungarn 124 000 (1928: 124 378).

Von den 17 Landeszentralen, die neue Mitgliederzahlen melden, haben 12 Mitgliedererwinne und 5 Verluste zu buchen.

Nachstehende Länder verzeichneten Mitgliedererwinne: Belgien 9672 (1,9 Proz.); Dänemark 94 184 (60,4 Proz.); Deutschland, ADGB, 100 374 (2,1 Proz.); AFN 32 127 (7,6 Proz.); Estland 207 (3,8 Proz.); Kanada 12 418 (8,6 Proz.); Lettland 1668 (7,6 Proz.); Niederlande 34 839 (8,2 Proz.); Schweiz 10 213 (5,8 Proz.) und Spanien 4000 (1,8 Proz.).

Das Weltparlament der Arbeit in Stockholm

Wirtschafts-, Sozialpolitik und Völkerverständigung als Tagesordnungspunkte - Forderung der 44-Stunden-Woche - Berlin als zukünftiger Sitz des IGB.

Stockholm, 11. Juli.
Das internationale Parlament der Arbeit in Stockholm gab der Welt den Beweis, daß die Gewerkschaftsbewegung eine organisierte Grobmaschinerie ersten Ranges ist. Der Kongreß tagte in einem schönen Saal mit starker Arbeiterbewegung. Was die Schweden aufgegeben haben, um den Delegierten der Gewerkschaften aus allen Erdteilen die Tagung so angenehm wie möglich zu machen, das wird nicht so leicht überboten werden können. Der Kongreß wurde mit einem hervorragenden Begrüßungskonzert eröffnet. Wenn der Vorsitzende des schwedischen Gewerkschaftsbundes in seiner Begrüßungsrede die Gewerkschaftsbewegung die gewaltigste Massenbewegung nannte, die die Geschichte kennt, so geben die Schweden ein Beispiel, mit welchen Mitteln dies zu erreichen ist und welche Rolle die Gewerkschaftsbewegung im Leben eines Landes zu spielen vermag. So war denn der Kongreß gut aufgehoben und der äußere Rahmen desselben würdevoll und für die Teilnehmer unvergesslich.

Der Kongreß selbst bot naturgemäß ein buntes Bild. Alle angeschlossenen Landeszentralen nebst den Berufssekretariaten waren vertreten. Daneben hatten nicht angeschlossene Länder wie Ägypten, Australien, Britisch-Indien, Japan, Kuba, Neuseeland usw. Vertreter entsandt. Es waren somit alle fünf Erdteile vertreten. Außerdem waren Abgesandte befreundeter Organisationen erschienen. Die Leitung des Kongresses wurde vom Vorstand des IGB ausgeübt. Da der Vorsitzende des Bundes, Citrine, England, wegen Krankheit am Erscheinen verhindert war und unser Kollege Seipart aus dem gleichen Grunde fehlte, wurde der Kongreß von Jouhaur, Frankreich, geleitet. Die deutsche Delegation wies infolgedessen eine andere Besetzung auf, weil eine Reihe Gewerkschaftsführer infolge ihrer Eigenhaft als Reichstagsabgeordnete an dem Kongreß nicht teilnehmen konnten. Dadurch fehlten einflussreiche Persönlichkeiten. Von unserem Verband war der Kollege Schrader anwesend. Ein Mangel war es, daß Deutschland mit der größten Mitgliederzahl in der Leitung des Kongresses nicht vertreten war.

Die Eröffnung des Kongresses erfolgte durch den Vorsitzenden Jouhaur. Er gedachte der zehnjährigen Geschichte des IGB in der heutigen Gestalt. Im Vordergrund der Entwicklung der Nachkriegszeit stehen Fragen wirtschaftlicher Natur. Ein internationaler Wirtschaftsfriede im Rahmen politischer Einheit muß angestrebt werden. Somit würde es sich in Stockholm um drei Dinge drehen: Wirtschaft, Sozialpolitik und Völkerverständigung. Der Vorsitzende des schwedischen Gewerkschaftsbundes Johanson begrüßte den Kongreß auf das herzlichste. Einen breiten Raum der Verhandlungen nahmen die Begrüßungsreden der Gäste in Anspruch. Als erster sprach der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Genosse Albert Thomas. Das Verhältnis zwischen IGB und ILO sei, so stellte Thomas fest, von Kongreß zu Kongreß inniger und besser geworden. Als Vertreter der Sozialistischen Arbeiterinternationale begrüßte Friedrich Adler den Kongreß. Für die Internationale Sozialistische Arbeiterjugend sprach Offenbauer, Berlin, und für die Arbeiter-Sportinternationale, Deutsch, Wien. Es folgten Begrüßungsansprachen der Gäste aus Ägypten, Palästina, Japan, Kongo und u. a. Die Reden der Gewerkschaftsvertreter aus verschiedenen Ländern ließen deutlich die verschiedenartigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in den einzelnen Erdteilen hervortreten. Ein weites Feld für die Ausbreitung der Gewerkschaftsbewegung.

Der vorliegende schriftliche Bericht ermöglicht es dem Generalsekretär, Kollegen Sassenbach, sich auf kurze Bemerkungen zu beschränken. Die Zusammenarbeit mit den Landeszentralen und Berufssekretariaten ist gut anzusehen. Eine kurze Aussprache folgte, in welcher festgestellt wurde, daß der IGB die Verhandlungen zwecks Kräftigung weiterer Schritte fördern soll.

Die Anträge für die Wirtschafts- und Sozialpolitik des IGB wurden von dem Kollegen Egger, Deutschland, gelesen. Er sprach an Stelle Seiparts, welcher Referat gehalten vorlag. Das Wirtschaftsprogramm des IGB legt sich aus internationalen Notwendigkeiten und schließt die einzelnen Länder ein. Gegenüber dem Vorschlag auf die Festsetzung und den Anwendungsbereich der Erwerbsteuer des neuen Kartens etc. Der Stockholmer Kongreß schenkt vor allem Beachtung auf die Verbesserung der Gewerkschaften in der Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsführung.

Ein historisches Recht der Gewerkschaften als Anwälte der Interessen der Arbeiterklasse. Das Sozialpolitische Programm des IGB wurde von Mertens, Brüssel, behandelt. Die Forderungen des IGB bezüglich der Ausgestaltung der Sozialpolitik liegen in einer umfassenden Sozialversicherung, die die Fürsorge bei Krankheit, Invalidität, Unfall, Arbeitslosigkeit, dem Alter usw. erfaßt. Bezüglich der Arbeitszeit stellte Mertens die baldmöglichst realisierbare Forderung der 44-Stunden-Woche auf. Die 44-Stunden-

Wende ein, wo eine starke Arbeiterbewegung vorhanden ist und die weltwirtschaftlichen Umwälzungen ihren prägnantesten Ausdruck finden. Es wurde in einer Aussprache im Plenum das Für und Wider lebhaft erörtert. Bei der Abstimmung wurde eine

Sigverlegung des Sekretariats nach Berlin mit 55 gegen 30 Stimmen beschlossen.

Die deutschen Stimmen ausgenommen, hatte sich eine Mehrzahl von 9 Stimmen für Berlin entschieden.

Für die Verlegung stimmten u. a. folgende Länder: England, Dänemark, Desterreich, Schweiz, Ungarn und Deutschland. Dagegen stimmten: Belgien, Frankreich, Holland, Spanien, Luxemburg und ein Teil der Tschechoslowakei. Nach der Mitgliederzahl hatten die Vertreter von etwa 10 Millionen für Berlin gestimmt. Für Beibehaltung des Sitzes in Amsterdam hatten sich die Vertreter von rund 25 Millionen Mitglieder entschieden. Diese heikle Angelegenheit hatte damit ihre Erledigung gefunden. Im Namen der deutschen Delegation dankte Graßmann für das der deutschen Gewerkschaftsbewegung entgegengebrachte Verhalten. Die deutschen Gewerkschaften nehmen eine große Verantwortung auf sich.

Die Neuweisung des Postens eines Generalsekretärs

wurde notwendig infolge der Sigverlegung und weil der Kollege Sassenbach sein Amt niederzulegen wünscht. Auch hierüber ist in der betreffenden Kommission des öfteren verhandelt worden. Sie ist und mit ihr auch der Kongreß zu dem Entschluß gekommen, den Kollegen Sassenbach zu bitten, noch einige Monate auf seinem Posten auszuharren. Die Landeszentralen sollen sich inzwischen mit dem Vorstand des IGB nach einem geeigneten Generalsekretär umsehen und Vorschläge machen. — Das Unglück im Bergbaurevier Waldenburg veranlaßte das Bureau des Kongresses, an den Vorstand des deutschen Bergarbeiterverbandes ein Beileidstelegramm zu senden.

Am Schluß des Kongresses wurden noch eine Reihe Resolutionen angenommen. Eine solche, von den Holländern gestellt, die auf die große Arbeitslosigkeit hinweist und ausreichende Unterstützung fordert. Eine andere wendet sich gegen den faschistischen Vorstoß in Finnland. Nachdem die einstimmige Wiederwahl des Vorstandes des IGB erfolgt war, nahm der Kongreß das begeisterte Schlusswort des Vorsitzenden Jouhaur entgegen. Unter dem Gesang der „Internationale“, in allen Sprachen klingend, ging der Kongreß auseinander.

Politische Wochenschau

Brüning arbeitet mit der Rechten. — Rodenhauers Pensionsansprüche. — Die bürgerlichen Parteien gegen Kürzung hoher Pensionen. — Gegen antirepublikanische Bestätigung.

Wie vorauszu sehen war, hat der Reichskanzler Brüning seine Mehrheit für das neue Deckungsprogramm bei der Rechten gesucht und anscheinend auch gefunden. Die ohnehin schon außerordentlich unzulänglichen Vorschläge des Reichsfinanzministers Dietrich sollen noch weiter verschlechtert werden. Man will dem § 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes einen Zusatz geben, wonach die Darlehen, zu denen das Reich verpflichtet ist, wenn die Arbeitslosenversicherung bei schlechter Wirtschaftslage Fehlbeträge aufweist, vom 1. April immer im Haushaltsgesetz festgesetzt werden sollen. Das

bedeutet eine Beschränkung der Darlehenspflicht des Reichs und den Zwang für die Versicherung, in Zeiten der Wirtschaftskrise ihre Leistungen abzubauen. Ebenso reaktionär ist die Kopfsteuer, die auf Verlangen der Deutschen Volkspartei beschlossen werden soll. Danach werden die Gemeinden verpflichtet, von jedem Wahlberechtigten eine jährliche Sondersteuer nicht unter sechs Mark zu erheben, bei Personen, die ein so geringes Einkommen haben, daß sie nicht einmal der Lohnsteuer unterliegen, soll der Satz nicht niedriger als 3 Mk. sein. Eine Staffelung ist nicht vorgesehen, so daß auch die reichsten Gemeindeangehörigen nicht mehr zu zahlen haben als die minderbemittelten Volkskreise. Vom 1. April 1931 ab soll diese Kopfsteuer von den Gemeinden zur Entung der Realsteuern, also der Steuern auf Gewerbebetrieb und Grundbesitz, verwendet werden. Ist schon die Kopfsteuer an sich so volksfeindlich, daß sie nur noch bei einigen Regersklämmen erhoben wird, so wirkt sie in diesem Falle noch besonders reaktionär, weil ihr Ertrag durch die Entung der Realsteuern den besitzenden Klassen zugute kommen soll.

Großes Aufsehen erregt das Verhalten des früheren Reichsfinanzministers Rodenhauer, der der Deutschen Volkspartei angehört, bei der Festlegung seiner Pensionsansprüche. Der Reichstag hatte vor einigen Monaten ein Ministerpensionsgesetz verabschiedet, wonach den Ministern nach ihrem Rücktritt nur ein Übergangsgeld gezahlt werden soll. Rodenhauer beantragte aber beim Reichsrat, daß seine Pensionierung nach dem früheren Gesetz erfolge und daß man ihm außerdem noch eine längere Dienstzeit anrechne, als er tatsächlich im Staatsdienst als Universitätsprofessor verbracht hat. Wenn seine Forderungen erfüllt würden, so hätte er eine lebenslängliche Pension von 29 100 Mk. zu beziehen, dazu noch die Diäten als Reichstagsabgeordneter mit 9000 Mk. und außerdem die Zinsen aus einem Privatvermögen. Rodenhauer war früher nicht nur Professor, sondern auch noch Aufsichtsratsmitglied der I. G. Farben, des größten deutschen Industrieunternehmens und es ist anzunehmen, daß er diese oder ähnliche einträgliche Posten in Kürze wieder erhalten wird. Derselbe Rodenhauer hat aber als Finanzminister die größte Sparsamkeit gepredigt, er war es, der die Arbeitslosenversicherung abbauen und den Beamten 10 Proz. ihres Einkommens als Sondersteuer abziehen wollte.

Dieser persönliche Fall wird zu einem politischen Skandal durch das Verhalten der Deutschen Volkspartei, der Herr Rodenhauer angehört. Die Sozialdemokraten hatten einen Antrag eingebracht, wonach die hohen Pensionen gekürzt und die Nebeneinnahmen pensionierter Beamten von 600 Mk. an zur Hälfte auf die Pensionen angerechnet werden sollen. Die Volkspartei verlor nun die Erledigung des Antrags zum Herbst zu verschleppen und die übrigen bürgerlichen Parteien schloßen sich diesem Verfahren an. Die Sozialdemokratie hat jedoch erklärt, sie würde unter allen Umständen dafür sorgen, daß ihr Antrag noch vor der Sommerpause des Reichstags zur Verabschiedung kommt. Es wird sich bei der Abstimmung vor der gesamten Öffentlichkeit zeigen, ob die bürgerlichen Parteien noch weiter alle Lasten den Besitzlosen auflegen oder ob sie endlich mit den Leistungen für den Staat bei sich selbst anfangen wollen.

In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß sich an Demonstrationen gegen die republikanische Staatsform und an Ausschreitungen der „Revolutionäre“ von rechts und links Staats- und Reichsbeamte in voller Uniform beteiligt haben. Das hat jetzt der preussischen Regierung Veranlassung gegeben, ein Verbot für alle Beamten der Teilnahme an solchen antirepublikanischen Veranstaltungen zu erlassen. Zuüberhandlungen sollen auf dem Disziplinarwege bestraft werden. Ferner hat der Reichspostminister verordnet, daß jede Agitation des Personals im Betriebe der Deutschen Reichspost gegen den jetzigen Staat unterlagert wird. Auch die Teilnahme von Postbeamten an solchen Umzügen und Versammlungen in Uniform oder mit Dienstmütze ist künftig verboten. In der kommunistischen und halentzuzlerischen Presse wird natürlich behauptet, daß das eine Beeinträchtigung der Beamtenrechte sei. Davon ist aber keine Rede; die Beamten haben einen Eid auf die republikanische Verfassung geleistet und wenn dieser Staat nicht gefällt, der muß darauf verzichten, sich von ihm bezahlen zu lassen.



Wie ein festes Band umschliessen wir die ganze Erde!

Woche, überall durchgeführt, würde ein gewaltiger Fortschritt bedeuten.

Ueber Abrüstung und Frieden sprach Jouhaur, Frankreich. Die Gewerkschaftsbewegung hat seit jeher für den Frieden und gegen den Krieg gearbeitet. Die Abrüstung muß von den Gewerkschaften energisch gefordert werden. In diesem Sinne muß der IGB die Forderungen erheben: sofortige Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen, internationale Kontrolle der Herstellung und des Handels von Waffen, Munition usw., Ausbau von obligatorischen Schiedsgerichten und die Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Völker.

Bei der Behandlung der Frage: Die Gewerkschaftsbewegung in Ländern ohne Demokratie legte der Engländer Hicks unter Zustimmung des Kongresses ein leidenschaftliches Bekenntnis zur Demokratie ab. Demokratische Gesetze sind die Grundlage jeder fruchtbringenden Gewerkschaftsarbeit. Diktatur ist Tyrannei, Unterdrückung von oben, Liebedienerei und Sklaverei von unten. Der Kampf für die Demokratie muß gefördert werden in enger Zusammenarbeit mit den sozialistischen Arbeiterparteien aller Länder.

Entsprechende Resolutionen wurden zu den vorstehenden Referaten angenommen. Bezüglich der sozialpolitischen Wünsche des Kongresses ist die einstimmig erhabene

Forderung auf Einführung der 44-Stunden-Woche

in der ganzen Welt ohne Unterschied des Geschlechts, der Rasse und der Nation von besonderer Bedeutung. Der Kommission, die die Anträge durchzuarbeiten hatte, stand unter Kollege Schrader vor.

Die bisher junge getrennte Einigkeit des Kongresses war nicht so stark in Erscheinung bei der Behandlung des Fünftages Sigverlegung des Sekretariats nach Berlin. Im Auftrage der vorbereitenden Kommission berichtete Graßmann, Deutschland. Es waren hauptsächlich zwei Auffassungen, die es zu klären galt: eine Gruppe von Ländern und Delegierten wünschte die Aufrechterhaltung des heutigen Zustandes. Die übrigen traten für die Sigverlegung nach einem

Preissenkung und Profitquote

Gerade der Einzelhandel in der Bekleidungsindustrie versichert in Wort und Schrift täglich aufs neue, daß sich die Senkung der Rohstoffpreise voll und ganz auf die Einzelhandelspreise ausgewirkt habe. Damit stellt man folgende Forderung auf: Da sich der Rohstoffpreiskurz bereits ausgewirkt hat, müssen, wenn man zu einer weiteren Preisverbilligung kommen will, die Löhne abgebaut werden.

Ausmaß und Natur der Preissturzkatastrophie auf den Rohstoffmärkten

Der Rückgang der Preise auf den Rohstoffmärkten setzte unmittelbar nach der Hochkonjunktur in der Fertigwarenproduktion 1927/28 ein. Der Verlauf der Preisabflachung war selbstverständlich nicht einheitlich. Bei den Textilrohstoffen prägte sie sich beispielsweise erst im Laufe des Jahres 1930 schärfer aus. Die Preise für Wolle und Baumwolle dürften gegenwärtig wohl etwa um 30 Prozent niedriger liegen als vor einem Jahre. Bei Flachs beträgt die rückläufige Preisbewegung etwa 22 Prozent, bei Jute 27 und bei Rohseide 33 Prozent. Vergleichsweise sei mitgeteilt, daß sich der Preis für Kupfer um 33 Prozent, für Blei um etwa 25, für Zinn mehr als 30, für Zink rund 40, für Rindshäute um 18, für Schrott um 33 und für Kautschuk um 40 Prozent ermäßigt hat. Das sind bemerkenswerte Abflachungen, die schon die Bezeichnung Preiskatastrophen verdienen, und mit Recht fragt alle Welt, wie sich die Vorgänge auf den Rohstoffmärkten auf die Einzelhandelspreise ausgewirkt haben.

Jeder industrielle Rückschlag zieht eine weitgehende Verringerung der Rohstoffpreise nach sich. Auf den ersten Blick gesehen scheint die durch Krisen in der Bearbeitungsindustrie bedingte verringerte Rohstoffnachfrage der ausschlaggebende Grund für die Preisentwertung der Rohstoffe zu sein. Das trifft im Rahmen der gegenwärtigen Vorgänge nicht zu. Den letzten konjunkturellen Tiefstand der Rohstoffpreise erlebten wir im schwarzen Krisenjahr 1926. Berücksichtigt man die damalige Preislage, so ergibt sich, daß das Preisniveau der industriellen Rohstoffe und Halbwaren gegenwärtig um 5 Prozent niedriger liegt als im Jahre 1926. Das spricht für eine sinkende Grundtendenz der Rohstoffpreise, die im Grunde genommen auf eine weitgehende, mit Hilfe von Mechanisierung und Maschinisierung erzielte Verringerung der Herstellungskosten in der überseeischen Rohstoffproduktion zurückzuführen ist. Mit Recht hat man gesagt: die Verknappung der Rohstoffe während des Krieges hat zu einer Übersteigerung des Preisniveaus geführt, die Überproduktion, worin sich die Rationalisierung vorerst äußert, muß das Preisniveau wieder normalisieren. Es ist auch nicht einzusehen, daß die Fertigwarenpreise sich nicht dem Vorkriegspreisniveau nähern sollten, wenn die Rohstoffpreise auf Grund einer verbesserten Produktion darunter liegen.

Bewegung der Großhandelspreise

Eine Auswirkung der Preiskatastrophen auf den Rohstoffmärkten ist vor allem bei den Großhandelspreisen festzustellen. Dabei ist natürlich, daß die Auswirkungen größer sind, je mehr der Rohstoff Anteil an dem Fertigwarenpreis hat. Bei Kleidung und Hausrat, also bei den sogenannten Konsumgütern, dürfte der Anteil der Rohstoffe am Fabrikpreis 30 bis 40 Prozent ausmachen. Die Großhandelspreise für Konsumgüter sind nun seit ihrem konjunkturellen Höhepunkt um rund 9 Prozent zurückgegangen, während die entsprechenden Rohstoffpreise (siehe unsere obige Aufstellung) um 25 Prozent nachgegeben haben. Bei den Produktionsmitteln liegt eine Verringerung der Großhandelspreise um 0,8 Prozent vor, während sich die Rohstoffpreise um 4 Prozent verringerten.

Einzelhandelspreise

Von der Verringerung der Rohstoff- und Großhandelspreise haben Kaufkraft und Absatzlage bekanntlich nichts. Entscheidend ist, daß die Einzelhandelspreise einbezogen werden. Darum geht ja augenblicklich auch der Streit in der Öffentlichkeit.

Für das Gebiet der Bekleidung, also für Textilwaren, Schuhe usw. haben sich die Einzelhandelspreise seit dem Frühjahr 1929 um 3,2 Prozent ermäßigt. Bei den Rohstoffen (Textilrohstoffe und Leder) liegt ein Rückgang von 16 Prozent vor. Bei den für die Lebenshaltung wichtigen Nahrungsmitteln sind die Einzelhandelspreise seit Herbst 1929 ungefähr um 7 Prozent gefallen. Bei den Großhandelspreisen ist ein Rückgang

Bundesvorstand des ADGB. gegen die Verschlechterung der Krankenversicherung

Der Vorstand des ADGB. hat einmütig folgende Entschliessung gegen den von der Reichsregierung vorgelegten Entwurf zur „Reform der Krankenversicherung“ angenommen:

„Die Reichsregierung hat einen Gesetzentwurf zur Reform der Krankenversicherung vorgelegt, der den entschiedenen Widerspruch aller Beteiligten, an der Krankenversicherung positiv interessierten Kreise hervorrufen muß. Gegen die klar geäußerte Absicht der Regie-

schaltung der Arbeitgeber und der Versicherungsbehörden erschwerten Beitragsfestlegung erblickt der Bundesvorstand den planmäßigen Versuch, die Rechte des Versicherten in den Krankenkassen zu beschränken und den Ausbau der Leistungen zu verhindern. Die Vorschläge zur Neuordnung des kassenärztlichen Systems und zur Bekämpfung der Zersplitterung in den Krankenkassen müssen als völlig ungenügend bezeichnet werden. Ziel einer von sozialpolitischen Grundgedanken ausgehenden Reform der Krankenver-

Welternte von entkörnter Baumwolle (Zahlen in Millionen Ballen zu 500 lbs., 1 lb. = 0,4536 kg.)

1913/14	1927/28
Übrige Länder 4,57	Übrige Länder 4,74
Ägypten 1,5	Ägypten 1,2
Indien 5,06	Indien 5,87
Vereinigte Staaten 14,79	Vereinigte Staaten 13,90

Baumwollverbrauch der Welt (Jahresverbrauch) In Millionen Ballen

1913	1928
1,58	Deutschl. 2,90
1,72	Großbritann. 2,90
Deutschl. 4,27	Übriges Europa 6,48
Großbritannien 6,63	Asien 6,59
Übriges Europa 3,76	Amerika 7,70
Asien 6,55	
Amerika	

Welternte und Weltverbrauch von Baumwolle

Von den in der Textilindustrie verarbeiteten Faserstoffen steht die Baumwolle zahlenmäßig noch immer an weitaus erster Stelle. Von der Jahresernte an Faserstoffen entfielen auf Baumwolle 68,0 Prozent, Wolle 15,9 Prozent, Hanf 7,6 Prozent, Flachs 6,5 Prozent, Kunstseide 1,5 Prozent und Rohseide 0,5 Prozent. Die Baumwolle, das Samenhaar mehrerer Arten der Malvaceengattung, wird durch den Anbau über viele Länder verbreitet, auch im südlichen Europa. Die beste Baumwolle liefert Amerika; die besten Sorten werden zu Strumpf- und Kettengarn versponnen, die anderen zu Gespinnsten, Schießbaumwolle, Watte und dergleichen verarbeitet.

um 15 Prozent festzustellen. Der Preisrückgang für Bekleidung im Einzelhandel dürfte dem Rückgang der Rohstoffpreise etwa entsprechen, bei den Nahrungsmitteln bleibt der Rückgang der Einzelhandelspreise um rund 25 Prozent hinter dem Rückgang der Großhandelspreise zurück.

Falscher Schluß

Schon deshalb darf man aus der Preisbewegung nicht den Schluß ziehen, daß sich der Rückgang der Rohstoffpreise bereits zum größten Teil auf die Einzelhandelspreise und die Lebenshaltungskosten ausgewirkt hat. Diese merkwürdige Folgerung leistet sich das Institut für Konjunkturforschung. Wenn der Rohstoffpreis allein ausschlaggebend für die Preisentwertung im Einzelhandel und für die Bildung des Einzelhandelspreises wäre, hätte dieser Schluß Berechtigung. Der Einzelhandelspreis hängt aber gar nicht ausschließlich vom Rohstoffpreis ab. Er wird neben dem Rohstoffpreis von einer Reihe verschiedenartiger Faktoren bestimmt. Diese Faktoren haben sich aber

während der Krise ganz bedeutend verbilligt. Da sind zuerst mal die Zinsen. Während der Krise ist der Zinsfuß auf einen nach dem Krieg noch nicht erlebten Tiefstand gesunken. Das Zinskonto hat sich bei unseren Unternehmungen ohne Zweifel in weitem Ausmaß verringert. Zu nennen wäre auch noch die Rückführung der Akkordlöhne auf die Lohnstufengrenze, die immer während der Krise eintritt und die dem Unternehmertum gewaltige Einsparungen bringt.

Wenn man diese beiden Momente allein berücksichtigt, ist die These von einer hinreichenden Auswirkung der Rohstoffpreise auf den Einzelhandelspreis nicht haltbar. Sie wird vollends unzulässig, wenn man die Ersparnisse aus der Rationalisierung in Betracht zieht. Für die Einzelhandelspreise muß insbesondere berücksichtigt werden, daß die üblichen Berechnungen der Großhandelspreise auf sogenannte Listenpreise zurückgeht. Diese Listenpreise zahlt der Einzelhandel aber nicht, weil er Rabatte bekommt. Die Möglichkeiten für eine Preisentwertung im Einzelhandel sind mithin größer, als die Statistik erkennen läßt.

Arbeitszeit-schiedsspruch für M.-Gladbach, Rheydt, und Umgegend

Aus dem bisherigen Arbeitszeitabkommen für M.-Gladbach, Rheydt und Umgegend hatten sich infolge der unhaltbaren Auslegungsvorläufe der Arbeitgeber Streitigkeiten ergeben. Um diesem Zustand ein Ende zu machen, kündigten die Gewerkschaften das Arbeitszeitabkommen mit Wirkung zum 4. Juni 1930. — Verhandlungen über den Neuabschluss verliefen ergebnislos, worauf die Arbeitgeber den Schlichtungsausschuß anriefen. Dieser fällt am 9. Juli 1930 einen Schiedsspruch, der gegenüber dem alten Arbeitszeitabkommen insofern eine Verbesserung bedeutet, als die anzuordnende Mehrarbeit von bisher 51 auf 50 Stunden und die mit Zustimmung der Betriebsvertretung zu leistende Ueberarbeit von bisher 53 auf 52 Stunden herabgesetzt wird.

Nachstehend folgt der Wortlaut des Schiedsspruches:

Schiedsspruch:
1. Das bisherige Zusatzabkommen betreffend Arbeitszeit vom 5. Juli 1928 wird mit sofortiger Wirkung wieder in Kraft gesetzt.

Die regelmäßige Wochenarbeitszeit beträgt 48 Stunden. Auf Anordnung der Betriebsleitung kann für den Betrieb, einzelne Betriebsabteilungen oder einzelne Arbeiter die Arbeitszeit bis zu 50 Stunden und mit Zustimmung der Betriebsvertretung bis 52 Stunden ausgedehnt werden. Diese Mehrarbeitsstunden werden mit 25 Prozent Zuschlag bezahlt.

Wird die erforderliche Zustimmung verweigert, so entscheidet der Fachschlichtungsausschuß. Bis zur Entscheidung des Fachschlichtungsausschusses muß die Mehrarbeit geleistet werden.

Der Fachschlichtungsausschuß hat unverzüglich zusammenzutreten.
Der Samstag ist ab 13.30 Uhr freizuhalten.

2. Die Regelung gilt auf unbestimmte Zeit. Sie kann mit einmonatiger Frist erstmalig zum 1. Juli 1931 gekündigt werden.

3. Erklärungsfrist bis zum 18. Juli 1930, 12 Uhr, dem Schlichtungsausschuß gegenüber schriftlich.

Aus der Textilindustrie

Erste Baumwollschätzung in USA.

Das Washingtoner Ackerbauamt hat seinen ersten Schätzungsbericht über den Umfang der Baumwollanbaufläche in den Vereinigten Staaten nach dem Stand vom 1. Juli 1930 veröffentlicht. Es ergibt sich hierbei ein Areal von 45 815 000 Acres, während im Vorjahre im gleichen Termin 48 547 000 Acres (später berichtigt auf 46 594 000 Acres) bekanntgegeben wurden. Die Baumwollanbaufläche in Nordamerika ist also nicht unerheblich, und zwar um etwa 4 bis 5 Prozent zurückgegangen. Es versteht sich ganz von selbst, daß das hier zum Ausdruck kommende Flächenminimum in gewisser Form für eine weitere Preisbefestigung auszuliegen ist. Das wird um so mehr der Fall sein, als die heutigen Rohbaumwollpreise die ungünstigen Faktoren bereits in gewissem Maße vorweg eskompensiert haben dürften. Trotzdem wird kaum mit einer allzu erheblichen Reaktion des Marktes zu rechnen sein, der sich nach wie vor angesichts der sehr schwachen Beschäftigungslage in der Baumwollspinnerei ziemlich zurückhaltend verhält.

In trauter Runde

Wenn gegenwärtig wieder die Möglichkeit einer Preisentwertung ohne Lohnreduzierung verneint wird, dann wiederholt sich die alte Erfahrung: die Unteressenten setzen sich beisammen und rechnen aus, welche Preise sie brauchen und welche Preise für sie angemessen sind. Nur danach, welcher Preis für den Verbrauch angemessen ist, fragt man nicht. So erklärt es sich, daß aus der Preiskatastrophen an den Rohstoffmärkten bis jetzt für Deutschland bzw. für das deutsche Unternehmertum nur größere Gewinnspannen herausgekommen sind. Da sich die Rohstoffpreise stark verringert haben, die Zinsleistungen sich ermäßigten, die Akkordlöhne abgebaut wurden und eingeschränkte Lagerhaltung und sonstige Rationalisierungsmaßnahmen Ersparnisse brachten, während sich die Fertigwarenpreise nur ungenügend senkten, muß sich die Profitquote erhöht haben.
Man haue die Profitquote ab. Dann wird man auch die Einzelhandelspreise senken können, ohne die Löhne und die Kaufkraft zu reduzieren.



Die Wollstreichgarnspinnerei

Dem in der letzten Abhandlung besprochenen Waschvorgang muß naturgemäß als nächster Vorgang das Trocknen der Wolle folgen. Die Trocknapparate sind nun ebenfalls verschieden gebaut. Häufig wird das Trocknen zunächst lediglich als Entwässern der Wolle besorgt, wozu am besten die beim Trocknen häufig verwendeten Schleudern, die Zentrifugen, verwendet werden. Abb. 1 soll in ganz kurzen Zügen eine Zentrifuge darstellen. Die Zentrifugen sind entweder hängend angeordnet, wobei bei modernen Maschinen der Motor, der die Zentrifuge in Umdrehung versetzt, über der Zentrifuge angebracht ist, oder stehend, wobei der Motor (ein Elektromotor ist zurzeit fast ausschließlich Antriebsmittel für die Zentrifugen) entweder direkt unter der Zentrifuge oder seitlich auf einem Pod angeordnet ist. Abb. 1 stellt eine

wirkt trotzdem intensiver als das Abquetschen des Wassers auf den schon besprochenen Quetschwalzen der Waschmaschine. Bei Zentri-

sind. Dieser Nachteil ist dann bei den Trocknapparaten, die mit bewegter Wolle arbeiten, behoben. Dafür ist aber die Möglichkeit des

ist eigentlich beiden Bedürfnissen Rechnung getragen. Es erfolgt jeweils an den Umkehrpunkten der Lattentücher, die abwechselnd zueinander immer entgegengesetzte Bewegungsrichtung haben, immer gewissermaßen ein Umrunden der Wolle, sonst aber bleibt die Wolle in Ruhe, so daß auch ein Verfilzen

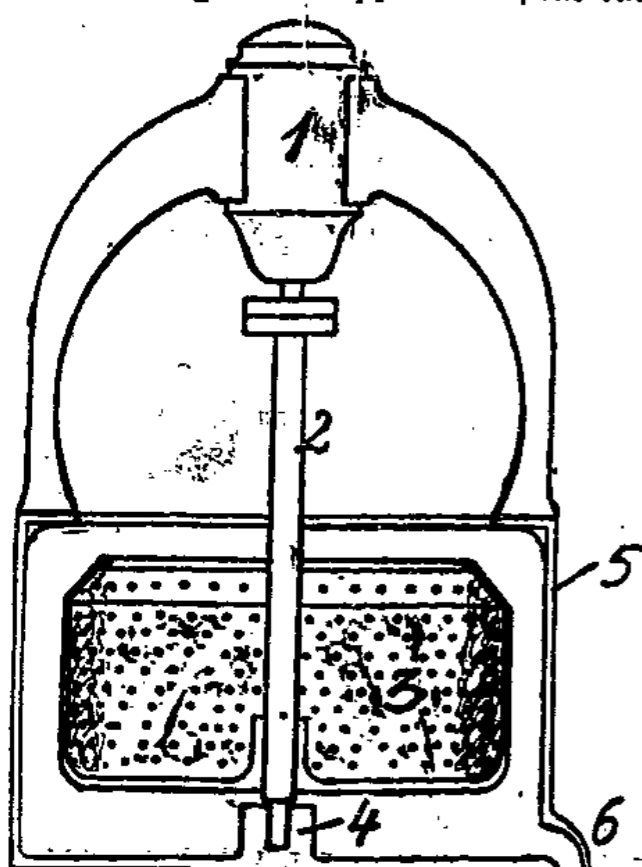


Abb. 1.

Zentrifuge dar, bei der die Zentrifugenanordnung hängend gedacht ist. 1 ist der Elektromotor. Direkt gekuppelt mit dem Elektromotor ist die zentrale Zentrifugenachse 2. Diese trägt eine Trommel 3. Die Trommel besteht aus gelochtem Blech. Meist ist unter der Trommel noch das Spurlager 4 angeordnet, das die Zentrifugenwelle stützt. Um die ganze Zentrifuge herum ist ein gußeisernes Gehäuse 5, das einen Wasserablauf 6 hat. Die Wolle wird nun in die Siebtrommel 3 eingebracht und dann, nachdem die Trommel lose gefüllt ist, der Motor 1 in Betrieb gesetzt. Durch die rasche Umdrehung fliegt zunächst die ganze Wolle an die Wandung der Trommel 3, so daß sie sich, wie in dem Bild, das eine schematische Schnittzeichnung darstellt, an die Wandungen anlegt. Dabei werden die äußersten Lagen durch die weiter innen liegenden Lagen etwas gepreßt, außerdem

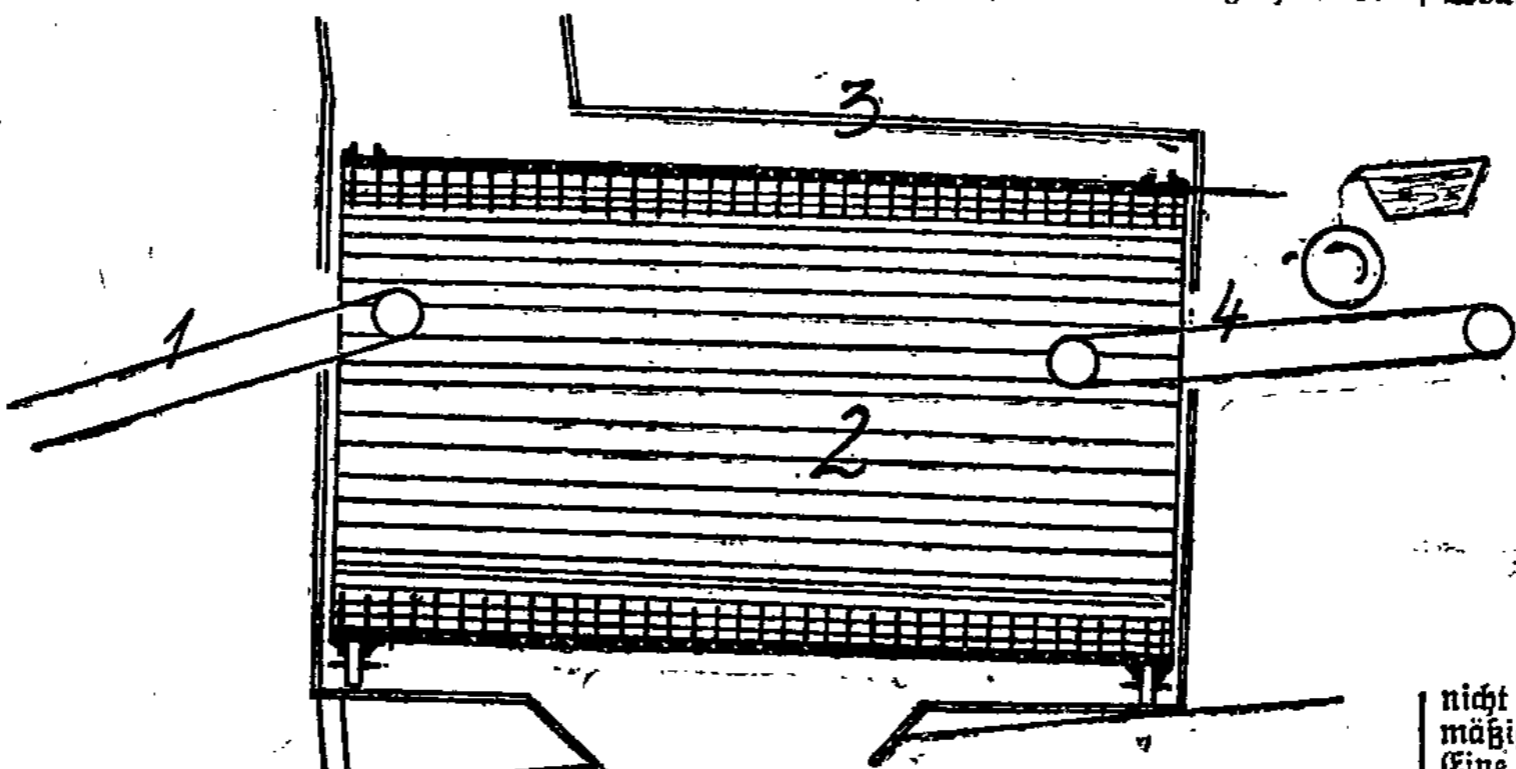


Abb. 3.

fugenbetrieb läßt sich der Wassergehalt bis auf ungefähr 30 Proz. des Wollgewichtes vermindern. Der Zentrifugenbetrieb ist, darauf sei besonders hingewiesen, als ziemlich gefährlicher Betrieb zu betrachten. Es ist deshalb größte Vorsicht geboten bei Bedienung der Zentrifuge, namentlich in bezug auf die Belastung und auf die Höchstgeschwindigkeit. Die Höchstgeschwindigkeit wird zur besseren Trocknung der Wolle möglichst eingehalten werden. Es ist deshalb Sorge zu tragen, daß die Höchstbelastung nicht überschritten wird, denn ein Bruch der schnelllaufenden Trommel, auch wenn sie in dem Gehäuse läuft, kann sehr leicht zu Unglücksfällen führen. Nach dem Ausschleudern ist die Wolle aber immer noch nicht so trocken wie die gewöhnliche lufttrockene Wolle. Es kommt deshalb noch ein weiteres Trocknen hinzu. Im Prinzip lassen sich schließlich zwei verschiedene Systeme in den Trocknmaschinen unterscheiden, einmal solche, bei denen die Wolle in wirklich ruhendem Zustand getrocknet wird und dann solche, bei denen die Wolle in bewegtem Zustand den Trockenprozeß durchmacht. Ueberlegt man sich, was wir bei der Wäsche über die Bewegung der Wolle gesagt haben, nämlich daß die feuchte Wolle namentlich bei Vorhandensein von Alkalien oder auch Säure in der Wärme zum Filzen neigt, wenn sie bewegt wird, so wäre eigentlich unbedingt den Trockenmaschinen, die die Wolle in ruhendem Zustand trocknen, oder nur wenig bewegt, der

Filzens wieder bis zu einem gewissen Grade gegeben. Eine Maschine, die in Deutschland viel Verwendung findet, ist die Norton'sche Wolltrockenmaschine, die in Abb. 2 im Schnitt schematisch dargestellt ist. In einem großen Kasten, der mit 1 bezeichnet ist, ist unten eine Heizanlage 2 angeordnet. Außerdem ist ein Ventilator 3 vorhanden, der durch die Heizanlage Luft hindurchbläst, so daß die warme Luft in dem angedeuteten Pfeilsinn nach oben gedrückt wird. Bei 4 ist ein Abzug mit einer Klappe angeordnet, wo die verbrauchte Luft abziehen kann. Außerdem laufen in dem Kasten Lattentücher. Das Lattentuch 5 ist aus dem Kasten herausgeführt und dient zum Auflegen der nassen Wolle. Bei 6 wird also die nasse Wolle aufgelegt, wird dann verhältnismäßig langsam durch das Tuch 5 in den Kasten hineinbefördert. An dem Umkehrpunkt 7 des Lattentuches fällt dann die Wolle herab auf das nächste Lattentuch 8, das nun die Wolle in dem bei 8 eingezeichneten Pfeilsinn befördert. Hier beginnt das Spiel von neuem. Die Wolle fällt bei 9 wieder ab auf das Lattentuch 10, von hier auf das Lattentuch 11 usw. bis zum Schluß auf das Lattentuch 12, das wieder aus dem Kasten herausgeführt ist. Unter dem Umkehrpunkt 13 des Lattentuches 12 ist dann ein Behälter angebracht, in den die nunmehr getrocknete Wolle fällt. Bei dieser Maschinenanordnung

nicht zu befürchten ist und trotzdem ein gleichmäßiges Durchtrocknen gewährleistet wird. Eine andere auch häufig verwendete Maschine ist die sogenannte Mehlsche Trockentrommel. Diese Maschine hat den Vorteil, daß sie sich nicht so hochbaut, wie die Norton'sche Trocknmaschine. Die Maschine arbeitet nun mit bewegter Wolle; sie wird also bei leichtfliegender Wolle mit Vorsicht zu verwenden sein. Die Anordnung ist in Abb. 3 skizziert. 1 ist das aus der Wollwaschmaschine kommende Lattentuch, das die fertiggewaschene Wolle abtransportiert. Dieses Lattentuch reicht nun in die mit ihrer Achse leicht geneigte Trockentrommel 2, die sich langsam dreht. In der Trommel selbst sind schräg gestellte Zinken eingeseht (siehe den Querschnitt Abb. 3a). Durch diese Anordnung wird dann die Wolle allmählich auf die in unserem Bild rechte Seite befördert. Die ganze Trommel ist von einem Mantel 3 umschlossen, in den warme Luft eingelassen wird. Am Ende der Trommel ist ein zweites Lattentuch 4 in die Trommel eingeführt, auf das die durch die Zinken erfasste Wolle aufgeworfen wird. Dieses Lattentuch 4 befördert nun die getrocknete Wolle weiter, wobei häufig eine Schmalzvorrichtung über diesem Lattentuch angeordnet ist, das heißt eine Vorrichtung, die die durch das Waschen etwas zu fettarm gewordene Wolle wieder mit — am besten — Olivenöl beträufelt. Das Beträufeln muß natürlich möglichst gleichmäßig geschehen, weshalb mitunter Verteilermägen oder ähnliches noch angebracht sind. — In der nächsten Abhandlung werden wir uns dann mit der eigentlichen Vorbereitung der Wolle zum Zwecke der Spinnerei befassen.

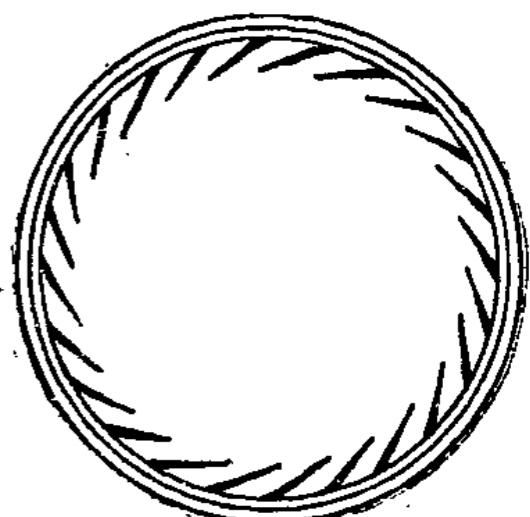


Abb. 3a

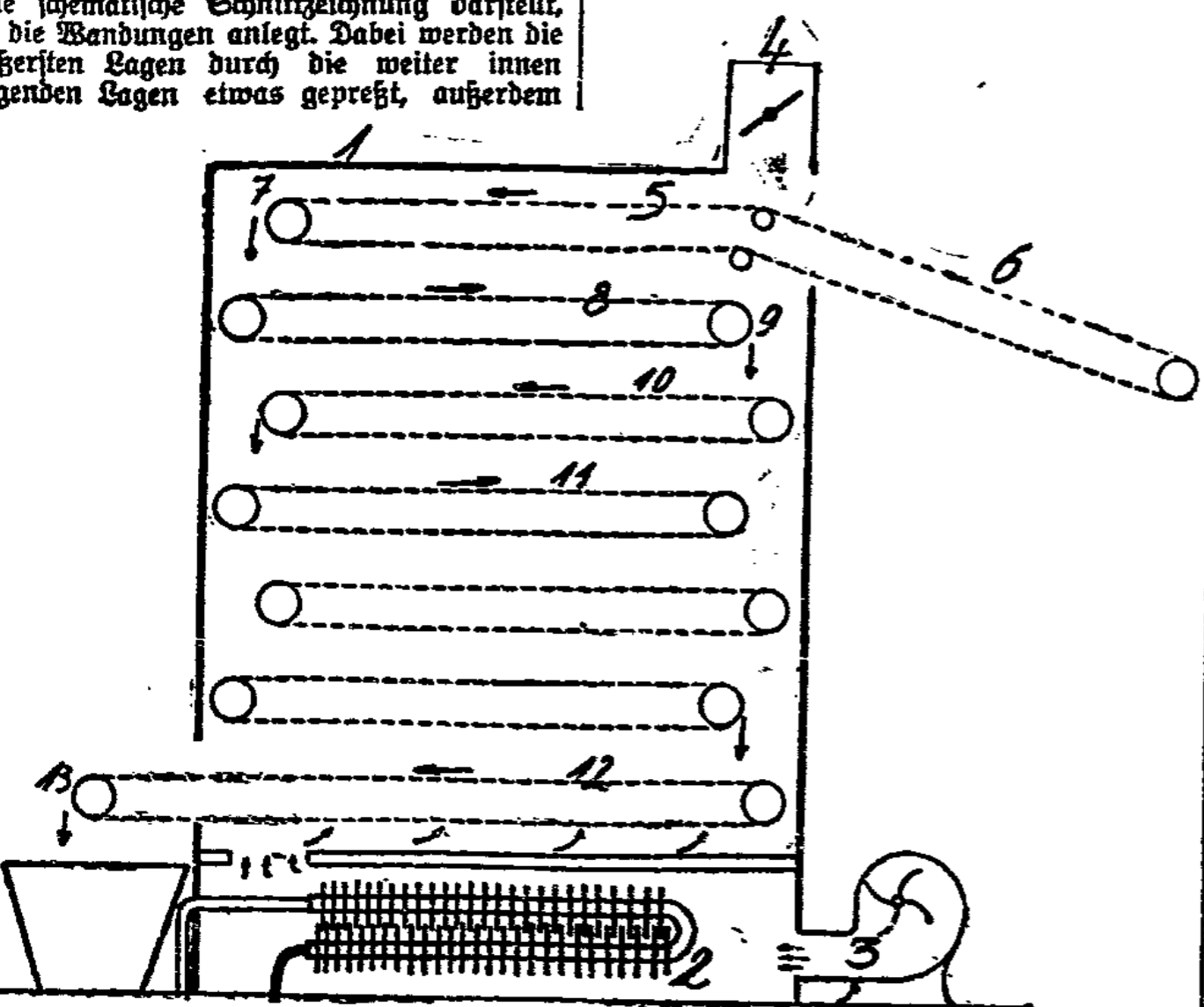


Abb. 2.

wird das Wasser durch die Zentrifugalkraft an die Wandungen gedrückt, und da die Wandungen aus Siebblechen bestehen, wird es durch die Löcher der Wandungen hindurchgeschleudert. Das Entwässern auf diesem Wege ist für die Wolle sehr schonend und

Borzug zu geben. Ein Nachteil dieser Art der Trocknung ist aber der, daß die Wolle, wenn sie ruhig auf Harten zum Beispiel lagert, ungleichmäßig trocknet, und daß dann Teile der Wolle zu scharf getrocknet werden, wogegen andere Teile der Trockenpartie noch zu feucht

Feuerschutz in Textilfabriken

(Nachdruck verboten.)

ATK. Die Brände in Textilfabriken führen auch dann, wenn sie nicht umfangreich sind, infolge der Zerstörung wertvoller Spezialmaschinen häufig zu sehr großen Schäden; denn der Ersatz dieser wichtigen Maschinen nimmt viel Zeit in Anspruch, und die Stilllegung der Fabrik oder eines Teilbetriebes, also der Ausfall der Produktion, ist häufig weit verhängnisvoller als der unmittelbar durch den Brand verursachte Schaden. Umfichtige Betriebsinhaber oder Betriebsleiter sind daher bestrebt, einen etwa entstehenden Brand durch selbsttätige Vorrichtungen sofort zu löschen; es soll ein größeres Schadenfeuer auf jeden Fall ausgeschlossen sein. Mit den sogenannten Sprinkler-Anlagen (selbsttätigen Feuerlöschbrausen) hat man gute Erfahrungen gewonnen, und namentlich in den Spinnereibetrieben hat der Sprinkler-Schutz in hohem Grade Verwendung gefunden. Als mustergültige Beispiele gelten die Augsburger Baumwollspinnerei, die Hanfwerke in Füssen und die Textilfabriken in Oberlangenbielau.

Wenn auch die Stoffe, die in Textilfabriken verarbeitet werden, an sich sehr feuergefährlich sind, so ist doch die Anschauung sehr verbreitet, daß in derartigen Fabriken nicht leicht Brände entstehen können, weil man weder mit Feuer noch mit Sprengstoffen oder Gasen zu arbeiten braucht. Aber dennoch fehlt es auch hier nicht an Ursachen, die zu verhängnisvollen Bränden führen können. Als Brandursachen kommen hauptsächlich Funkenbildung in Betrecht, zum Beispiel durch Brechen von Zähnen, durch Hineingeraten von Fremdkörpern in Reizmashinen, wie

auch durch Funkenbildung an Motoren. Auch durch das Heißlaufen von Lagern sind schon viele Brände in Textilfabriken entstanden.

Infolge des überall herumliegenden Baumwollstaubes und der Flocken verbreitet sich das Feuer durch die Räume mit einer Schnelligkeit, daß selbst die Sprinkler-Anlage häufig nicht schnell genug ausgelöst werden kann. Gerade dieser Umstand bedingt in Textilfabriken wohlorganisierte Feuerchutzmaßnahmen, die immer in den Händen des Betriebsleiters liegen sollten. Wo das Ausmaß des Betriebes die Schaffung einer organisierten Werkfeuerwehr nicht gestattet, sollten mindestens ein oder zwei Angestellte in jedem größeren Arbeitsraum herangebildet werden, die mit den Feuerlöscher- und Löscheinrichtungen vertraut sind, so daß im Brandfälle die erste Feuerbekämpfung von ihnen bewirkt werden kann. Die Pflege der Löscheinrichtungen, der Schläuche, der Handfeuerlöcher sowie der Hydranten ist von größter Wichtigkeit. Diese sollten stets nur mit solchen Anschlägen versehen sein, die mit denen der Feuerwehren übereinstimmen. Den Hilfsfeuerwehren hätte auch die Ueberwachung der Betriebswerkstätten n. h. Betriebschutz und in den Arbeitspausen obzuliegen.

Für die Spinnereien und Lagerräume für Baumwolle können Trockenfeuerlöcher aufs beste empfohlen werden, da sie zu keiner Verschmutzung der Maschinen führen und keine Arbeitsunterbrechung hervorgerufen. Für die Brände an elektrischen Anlagen erweisen Tetra-Apparate die gleichen Dienste. Für die unter Glutbildung verbrennenden Stoffe sind Schaumlöcher oder Nahlöcher am besten zu empfehlen. Für die vom Preußischen Feuerwehrrat geprüften Handfeuerlöcher mögen den Prüfungszeugnisse ausgereicht, die die Eignung und Brauchbarkeit der Apparate für jeden Zweck erkennen lassen.

